

Leicht wie eine Vogelfeder ...

Gedanken im Musikgottesdienst
am 23. Oktober 2022
mit Hans-Joachim Kolz (Saxophon)
in Staufen

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



Begrüßung & Einstimmung

Einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu diesem besonderen Gottesdienst begrüßen!

Ich freue mich sehr, dass ich Ihnen Hans-Joachim Kolz vorstellen darf, die uns mit seiner Musik erfreuen wird. Herr Kolz wohnt in Brombach. Er war mit seinem Saxophon mit ganz unterschiedlichen Bands unterwegs. Er musiziert aber auch als Solist – so wie heute in diesem Gottesdienst.

Ein herzliches Willkommen, lieber Herr Kolz! Schön, dass Sie bei uns sind! –

<https://www.youtube.com/watch?v=IxHnVx6hPaQ>

Es geht um eine Vogelfeder heute Morgen. So war es angekündigt. Und eigentlich müssten alle eine Feder in der Hand halten. Meine Frage an Sie wäre, welche Assoziationen Sie bei einer Vogelfeder haben: Woran denken Sie, was fällt Ihnen ein, wenn Sie diese Feder betrachten ...?

Mir fällt als erstes natürlich das geringe Gewicht einer Vogelfeder ein. Man sagt ja nicht umsonst, etwas ist federleicht. Und so gesehen ist eine Feder auch ein Symbol für Gelassenheit. Für ein unbeschwertes Leben.

Physikalisch ist die Vogelfeder ein kleines Wunderwerk: Sie besteht aus vielen kleinen Strahlen, die ganz eng nebeneinander liegen.

Zusätzlich verhaken sich diese dünnen Strahlen ineinander. Dadurch ist die Feder völlig luftundurchlässig. Beim Flügelschlag kann der Vogel die Luft deshalb nach unten drücken. Gleichzeitig wird er nach oben getragen.

Wenn Vögel ihr Gefieder pflegen, ziehen sie die Federn übrigens durch den Schnabel. Dadurch wird die luftdichte Federstruktur wieder hergestellt. –

Wie man seine Sorgen loswerden kann, wie man immer wieder diese Gelassenheit und Leichtigkeit im Leben findet, darum soll es heute Morgen gehen. Ich wünsche Ihnen allen gute Anregungen!

<https://www.youtube.com/watch?v=V11MA5Jht28>

Votum, Psalm & Gebet

Das war Tina Turner mit "Simply the best": Ein Liebeslied. Im Grunde könnten wir das auch von Gott sagen: „Du bist das Beste, was mir passiert ist“. Für uns Christen ist er der Mittelpunkt in unserem Leben. Ich wüsste nicht, was ich ohne ihn machen sollte.

Und genau deshalb feiern wir diesen Gottesdienst in seinem Auftrag und in der Erwartung seiner Gegenwart: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Es ist wunderschön zu wissen, dass Gott für uns sorgt. Davon handelt auch das folgende Gebet: Psalm 127: **Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.**

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Lasst uns beten: Großer Gott, es ist so leicht gesagt, dass wir uns keine Sorgen machen sollen, wenn alles drunter und drüber geht.

Es ist so leicht gesagt, dass wir gelassener sein sollen, weil du doch alles in der Hand hältst.

Es ist so leicht gesagt, dass du alles zu einem guten Ende führen wirst, wenn wir wochenlang vergeblich auf Besserung unserer Lage hoffen.

Großer Gott, das ist alles so leicht gesagt. Aber wenn unser Herz schwer und voller Sorgen ist, gelingt es uns oft nicht.

Umso mehr bitten wir dich: Hilf uns, wenn wir schier keine Geduld mehr haben.

Hilf uns, wenn immer **noch** eine Sorge dazu kommt und wir irgendwann fast keine Kraft mehr haben zum Tragen.

Hilf uns, wenn wir aus der ewig kreisenden Gedankenmühle in unserem Kopf einfach nicht herauskommen.

Richte uns auf, Vater im Himmel.
Lass uns wegsehen von dem, was unser Herz schwer macht.
Lass uns auf **dich** schauen und auf **deine** oft unerwarteten Möglichkeiten.

Sei du jetzt selber gegenwärtig und sprich du selbst zu unseren Herzen. Amen.

Lied: Ich sing dir mein Lied ...

Das nächste Lied ist bereits eine erste Antwort zum Thema dieses Gottesdienstes: Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben, den Rhythmus den Schwung, hast du mir gegeben.

Wir dürfen uns auf den Lebensrhythmus Gottes einschwingen. Das ist das beste Mittel gegen unsere Sorgen. In seiner Nähe kann unser Leben heil werden.

1. Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde, du Quelle des Lebens, dir sing ich mein Lied.

2. Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst, du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

3. Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Tonart, den Takt hast du mir gegeben von Nähe, die heil macht – wir können dich finden, du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

4. Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Höhen, die Tiefen hast du mir gegeben. Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung, du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

5. Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Töne den Klang hast du mir gegeben von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Text: Fritz Baltruweit, Barbara Hustedt, 1994

Predigtgedanken I

Liebe Gemeinde, bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes kam mir die „Schatzkiste des Glaubens“ von der Konfirmation im letzten Sommer in den Sinn: Unter den wertvollen Dingen in jener Schatzkiste war damals auch eine Vogelfeder.

Leicht sein und unbeschwert leben können. Sich nicht ständig niederdrücken lassen von düsteren Gedanken und unerfreulichen Nachrichten. Sondern trotz allem gelassen bleiben und die Lebensfreude nicht ganz zu verlieren: Das alles kann man mit einer Vogelfeder verbinden.

Je länger ich darüber nachdachte, umso mehr hatte ich das Gefühl: Das ist doch genau **das**

Thema für diesen Herbst. Gerade die Summe der unterschiedlichen Krisen und Herausforderungen liegt wie ein Zentnerstein auf unseren Herzen.

Die Regierung versucht zwar die Menschen zu entlasten. Inzwischen gibt es den „Doppelwumms“, der die schlimmsten Härten ausgleichen und zugleich Zuversicht vermitteln soll. Aber ob das ausreicht?

Freilich sollte man die Situation auch nicht unnötig dramatisieren. Auch in den 80er und 90er Jahren gab es vieles, was den Menschen Sorgen gemacht und sie in Angst versetzt hat.

Was im Moment aber tatsächlich anders ist als damals: Wir stehen im Moment vor mehreren riesengroßen Herausforderungen gleichzeitig. Dabei verstärken sich die aktuellen Krisen gegenseitig:

Der Ukrainekrieg bringt nicht nur tausendfaches Leid über die Menschen. Der Krieg sorgt auch für horrenden Energiepreise. Zudem können viele arme Länder das dringend benötigte Getreide kaum noch bezahlen. Und die Sorge ist groß, dass weltweit viel mehr Menschen an Hunger sterben könnten als durch die Bomben und Raketen des russischen Militärs.

Und wir alle sehen diese Not. Und hören tagtäglich davon. Aber wir können dennoch kaum etwas ändern. Oder nur in sehr begrenztem Rahmen. Und zudem haben viele von uns handfeste eigene Sorgen.

Kann uns in der Situation der Vergleich mit einer Vogelfeder überhaupt Zuversicht und Gelassenheit vermitteln? Es sollen ja keine hohlen Phrasen sein, die wir hier verbreiten.



Quelle: Pixabay

Eine Vogelfeder steht für Leichtigkeit und Gelassenheit. Für Zuversicht und Lebensfreude. Und damit ist sie genau das Gegenteil von den Sorgensteinen, die auf unsere Seele drücken.

Das wäre doch eine wunderbare Botschaft: Dass wir all das Schwere und Bedrückende hinter uns lassen können. Dass die Sorgen von uns abfallen. Dass wir – beschwingt von guten Gedanken – wieder in Bewegung kommen. Dass wir uns nach oben tragen lassen. Wieder unbekümmerter leben können.

Das wäre doch wunderbar! Aber wie schafft man das?

Bei der Trauerfeier am Freitag hatten wir einen Bibelvers aus Psalm 63: Ich habe erst hinterher gemerkt, dass da auch die Vogelfeder vorkommt: „**Denn du, Gott, bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich. Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.**“ (Psalm 63, 8+9)

Haben Sie es entdeckt, wo die Vogelfeder vorkommt? **Unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich:** Ein wunderschöner Vergleich: So wie ein Vogel mit den Flügeln seine Jungen beschützt und so wie sich Küken bei Gefahr unter die Flügel der Henne flüchten, so dürfen wir bei Gott Schutz und Geborgenheit finden.

Der Psalmbeter erzählt, dass er unter dem Schatten der Flügel Gottes sogar frohlocken würde: Das wäre natürlich klasse. Mir würde es schon reichen, wenn ich in Gottes Nähe etwas mehr Frieden und Geborgenheit finden könnte.

Ob ich dann in der Lage wäre, auch noch zu frohlocken, weiß ich nicht. Als Christen sagen wir in solchen Situationen ja nicht: „Es ist alles nicht so schlimm!“ Wir sagen auch nicht: „Es wird schon bald alles wieder gut werden!“

Nein, wenn es schlimm ist, müssen wir die Lage nicht schönreden. Aber auf **eines** dürfen wir ganz gewiss vertrauen: Auch die Zeit einer Krise ist „Gottes-Zeit“. Das heißt: Gott ist nicht nur dabei. Gott schenkt uns nicht nur Schutz und Geborgenheit. Vielmehr kann uns sogar eine Krise zum Segen werden. Kann uns zu neuen Einsichten führen. Es ist keine verlorene Zeit. Es ist Gottes Zeit mit uns. Auch in der Krisenzeit schenkt Gott uns gute und passende Gelegenheiten, ihm zu begegnen.

Und noch einen zweiten Bibelvers mit einer Vogelfeder finde ich in diesem Zusammenhang sehr ermutigend. In Jesaja 40 wird der Segen Gottes damit verglichen, wie sich ein Adler mit seinem kräftigen Flügelschlag langsam nach oben schwingt.

„Den Erschöpften gibt Gott neue Kraft, und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen. Aber alle, die ihr Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwingen wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.“

(Jesaja 40, 29-31 – Hoffnung für alle)

Wir müssen Krisenzeiten nicht künstlich schönreden. Aber wir dürfen Gott darum bitten, dass **er** uns immer wieder aufrichtet. Dass wir uns von den riesengroßen Aufgaben nicht lähmen lassen, sondern sie gemeinsam anpacken.

Wir dürfen Gott darum bitten, dass er uns immer wieder neuen Schwung und neue Energie gibt. Damit wir uns von unseren Sorgen lösen können und uns nach oben tragen lassen – so wie ein Adler mit seinem Flügelschlag scheinbar mühelos die Erdanziehungskraft überwindet.



Quelle: Pixabay

Liebe Gemeinde, in den allermeisten Fällen ist das aber nicht mit einem schnellen Gebet getan. Oft ist es ein richtiges Ringen im Gebet, immer wieder ein neues Bitten, dass Gott uns Zuversicht schenkt.

Ich schlage Ihnen deshalb folgende Übung vor: Nehmen Sie doch abends vor dem Schlafengehen oder morgens nach dem Aufstehen diese Feder in die Hand, die Sie am

Anfang des Gottesdienstes bekommen haben: **Erinnern Sie sich bewusst daran, was trotz allem Beschwerlichen immer noch gut ist.**

Erinnern Sie sich dann aber auch an diese beiden Bibelverse: „Unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich“. „Alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwingen wachsen.“

Wenn Sie möchten, können Sie nach der Feder auch einen Stein in die Hand nehmen. Während Sie den Stein in der Hand fühlen, sprechen Sie vor Gott alles das aus, was Ihnen Sorgen macht. Wovor Sie Angst haben. Und was Sie niederdrückt.

Dann legen Sie den schweren Stein wieder aus der Hand und erinnern sich an jenen bekannten Vers vom Sorgen: **„Alle eure Sorgen werft auf Gott; denn er sorgt für euch.“** (1. Petrus 5, 7)

Alles Schwere und Bedrückende hinter sich zu lassen und wieder neu Gelassenheit und Zuversicht zu finden, das ist meistens nicht mit einem kurzen beiläufigen Gebet getan. Umso wichtiger ist es, dass wir uns im Alltag ganz bewusst Orte und Zeiten schaffen, wo wir Gott begegnen können. Wo wir uns immer wieder an Gottes Zusagen erinnern und zugleich alles Schwere loslassen. –

<https://www.youtube.com/watch?v=kDTWseP9uEE>

Predigtgedanken II

Manche von Ihnen wurden beim Gedanken an eine Vogelfeder vielleicht auch an den Film „Forrest Gump“ aus dem Jahr 1994 erinnert. Am Anfang und am Ende des Filmes sieht man bekanntlich eine weiße Feder vorbeifliegen. Zu Beginn des Films fängt Forrest sie auf und legt sie in sein Buch. Am Ende des Buches schlägt er dieses Buch zufällig wieder auf: Da wird die Feder vom Wind nach oben in die Luft geblasen.

Die Feder ist dabei ein Symbol für das Leben von Forrest Gump: Wie eine Feder im Wind lässt er sich vom Leben treiben. Er hat gar nicht so viele eigene Pläne. Er ist einfach offen für die Überraschungen, die ihm das Leben bietet.

Und für Forrest Gump hat das Leben – trotz seiner Behinderung – dennoch viele wunderschöne Überraschungen bereit. Wie schon seine Mutter immer sagte: „Das Leben ist wie eine Pralinschachtel: Du weißt nie, was du als nächstes bekommst.“

Für viele, die den Film gesehen haben, ist Forrest Gump ein Vorbild geworden für Gelassenheit und Leichtigkeit im Leben. Ich selbst bin mir aber unsicher, ob wir es wirklich in jeder Hinsicht genauso machen sollen: Offen sein für die Überraschungen im Leben: Ja, natürlich! Das können wir sicher alle von Forrest Gump lernen. Aber sich einfach treiben lassen?



Mir ist dazu ein Bibelvers aus Psalm 37 eingefallen. Er geht zwar in eine ganz ähnliche Richtung, bringt aber noch einmal einen neuen Akzent. Viele haben diesen Vers früher als Konfirmandenspruch bekommen: „**Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.**“ (Psalm 37,5)

Eine Vogelfeder, die von jedem Windstoß hin- und hergeweht wird, weckt bei mir auch ein ganz starkes Gefühl von Hilflosigkeit und Machtlosigkeit. Man ist den Unbilden des Lebens schutzlos ausgeliefert. Man findet nirgends einen Halt und kann nur hoffen, dass es am Ende nicht zu schlimm wird. Ich habe da nicht nur gute Gefühle. Das macht mir auch Angst.

Auch der Psalmbeter macht die Erfahrung, dass er vieles im Leben weder planen noch beeinflussen kann. Aber sein großer Trost ist es, dass sein Leben in Gottes Hand ist. Was immer auch geschieht: Es geschieht nichts, was Gott nicht zulässt. Was immer auch passieren mag: Wir können nicht verloren gehen, weil Gott uns im Auge hat. Und weil er uns festhält.

Zurück zur Vogelfeder: Ich finde diese Film-Idee dennoch richtig gelungen: Denn oft fühlen wir uns genauso hin- und hergetrieben wie eine Feder im Wind. Ich würde sie deshalb

gerne ergänzen mit der Gewissheit aus dem Psalmvers: Wir sind nur scheinbar dem Schicksal ausgeliefert. Gott hält uns fest, was immer auch passiert. Er ist dabei, was immer wir auch als nächstes aus der Pralinschachtel des Lebens bekommen. –

https://www.youtube.com/watch?v=o9_IMY7hfso

Predigtgedanken III

Zum Schluss noch eine afrikanische Fabel. Und wie könnte es anders sein: Es geht um einen Vogel und um seine Flügel:

Ein Mann fand eines Tages ein Adler-Ei, nahm es mit nach Hause und legte es in das Nest einer ganz gewöhnlichen Haushenne. Bald schlüpfte ein kleiner Adler aus diesem Ei und wuchs gemeinsam mit ein paar Hühnerküken auf.

Sein ganzes Leben lang versuchte der Adler, sich wie ein Huhn zu benehmen, was ihm aber nicht immer gelang. Manchmal fühlte er sich richtig fremd unter all den Hennen. Aber er kratzte und scharfte in der Erde nach Würmern und Insekten. Er gluckte und gackerte halbwegs wie die anderen Hühner. Denn er dachte: „Natürlich bin eine Henne wie alle anderen auch!“

Nur ab und zu hob er ein wenig seine Flügel und flog ein Stück über den Hühnerhof – so wie die anderen Hennen auch. Einmal jedoch, er hatte sich völlig vergessen, flog er plötzlich höher als je zuvor. Viel höher als alle anderen Hennen.

Für einen kurzen Augenblick genoss er es, so hoch durch die Lüfte zu fliegen, für einen Moment lang begann er zu träumen und war glücklich. Doch plötzlich bekam er es da oben mit der Angst zu tun. Deshalb kehrte er schnell zurück in den Hühnerhof.

Die Jahre vergingen und der Adler wurde älter und älter. Aber richtig glücklich war er nicht. Eines Tages sah er einen großen herrlichen Vogel hoch oben am wolkenlosen Himmel seine Kreise ziehen. Anmutig und hoheitsvoll schwebte dieser beeindruckende Vogel in den Lüften, fast ohne seine riesigen, kräftigen Flügel zu schlagen.

Voller Sehnsucht blickte der Hühnerhofadler zu ihm empor und wusste gar nicht, warum ihn dieser Vogel da oben so tief berührte. „Wer ist das?“ fragte er ganz aufgewühlt eine Nachbarhenne. „Weißt du das nicht? Das ist der Adler, der König der Vögel“, gackerte die Henne.

„Wäre es nicht toll, wenn wir auch so fliegen könnten?“ fragte der Adler aufgeregt. „Das werden wir nie können“ sagte die Henne barsch: „Mit dem da oben darfst du dich nicht messen. Er gehört dem Himmel. Doch du und ich, wir sind von anderer Art, wir gehören dem Boden. Wir sind Hühner.“

Der Adler schämte sich für seinen Traum vom freien Flug und für dieses seltsame Gefühl in seiner Brust. Und so blieb er das, wofür er sich hielt und starb eines Tages als Huhn unter Hühnern.

Warum? Weil ihm keiner sagte, was er wirklich war. Weil ihm keiner sagte, was seine wahre Bestimmung ist, wurde er daran gehindert, das zu sein, was er in Wirklichkeit war: In ihm steckte ein Adler – doch er lebte wie eine gewöhnliche Henne.



Quelle: Pixabay

Liebe Gemeinde, es ist eine meiner Lieblingsgeschichten: Wir Menschen sind nicht nur für das Materielle geschaffen. Essen, Trinken, Arbeiten, das Leben genießen: das alles ist nur ein kleiner Teil unserer wahren Bestimmung.

Unser Leben könnte so viel mehr sein, als man sehen und hören und schmecken und mit Instrumenten messen kann. Wir sind dazu geschaffen, mit dem allmächtigen Gott in einer lebendigen Beziehung zu leben. Unsere wahre Bestimmung liegt darin, die Liebe Gottes zu erwidern und sich von dieser Liebe bestimmen zu lassen.

Um im Bild dieser afrikanischen Fabel zu bleiben: Wir sind als Adler erschaffen. Für den

Himmel. Für die Begegnung mit Gott. Für die Gemeinschaft mit Gott. Und deshalb kann diese Erde – die Welt der Hühner und Hennen – niemals unser einziges Ziel, niemals unsere letzte Heimat sein.

Wir stehen zwar mit beiden Beinen auf dieser Erde. Wir nehmen die Herausforderung an, in die uns Gott gestellt hat. Aber das tiefste Glück finden wir als Christen niemals in den Dingen dieser Welt.

Auch als Christen genießen wir zwar die Freuden dieser Erde. Sie sind ja auch ein Geschenk Gottes für uns. Aber es sind alles nur vorletzte Dinge. Sie können die Seele nicht wirklich satt machen. Und deshalb müssen wir uns auch nicht krampfhaft an Dingen festklammern, die wir eines Tages ohnehin hergeben müssen, wenn unsere letzte Reise beginnt.

Liebe Gemeinde, ich bin davon überzeugt, dass aus diesem Vertrauen auf Gott noch einmal eine ganz neue Leichtigkeit erwächst. Eine Gelassenheit, die alles bisherige weit übersteigt.

Alles, was wir haben und besitzen und genießen auf dieser Welt: Es ist alles vergänglich. Im Vertrauen auf Gott finden wir aber zugleich ein Glück und eine Erfüllung, das alles andere weit übersteigt.

Und durch diesen Blick quasi aus der Vogelperspektive auf unser Leben erscheint uns alles in einem ganz neuen Licht: Das, was uns bisher vielleicht extrem wichtig war, spielt plötzlich gar nicht mehr die zentrale Rolle. Auch manche Sorge, die uns wochenlang umgetrieben hat, erscheint auf einmal nicht mehr ganz so bedrängend.

Aber umgekehrt werden uns dann ganz neue Dinge viel viel wichtiger: Das, was Gott am Herzen liegt, wird immer mehr auch zu unserem eigenen Anliegen.

Diese Welt ist nur unsere vorläufige Heimat. Wir sind für den Himmel geschaffen. Und wenn wir auf Gott vertrauen, können wir das jetzt schon spüren – mitten in unserem Alltag.

Wenn Sie dieses Gefühl noch nicht erlebt haben, wünsche ich es Ihnen so sehr, dass Sie diese Erfahrung selber machen: Die Gelassenheit und diese Leichtigkeit durch das Vertrauen auf Gott gibt Ihnen mehr als alles andere! Amen.

Fürbittengebet mit Vater Unser

Wir möchten im Gebet die Idee mit dem Stein und der Feder aufgreifen und unsere Anliegen in dieser Weise vor Gott bringen: Wir wollen ablegen, was uns bedrückt. Und wir wollen uns aufrichten lassen von Gottes gutem Geist.

Großer Gott, der Krieg in der Ukraine liegt wie ein schwerer Stein auf unserer Seele. Dazu kommen ja auch noch all die anderen Sorgen: Viele haben Angst davor, dass sie im kommenden Winter die Heizung nicht bezahlen können. Oder das Geld kaum für die Nahrungsmittel reicht.

Vater im Himmel, wir bringen all diese Sorgen zu dir. Hilf doch, dass es uns wieder leichter wird ums Herz. Hilf uns, darauf zu vertrauen, dass du stärker bist als das, was uns Angst macht.

Lass uns immer wieder spüren und erfahren, dass Lasten von uns abfallen und wir erleichtert und ermutigt unseren Weg weitergehen können.

Großer Gott, du kennst auch die Sorgen in unserem persönlichen Leben: Viele sind niedergedrückt durch Probleme in der Beziehung. Andere wurden völlig unerwartet von einer schweren Krankheit heimgesucht.

Wieder andere mussten lang gehegte Träume begraben. Jetzt sind sie oft deprimiert und mutlos, wenn sie an die Zukunft denken.

Vater im Himmel, lass uns immer wieder spüren, dass unser Leben leichter wird, weil wir von dir getragen werden. Mach uns gewiss, dass dir keine Last zu schwer und keine Herausforderung zu groß ist.

Schenke uns in solchen fordernden Zeiten vor allem Geduld und Ausdauer. Lass uns den Glauben an deine Güte nicht verlieren, auch wenn der Zweifel oft groß ist in uns.

Großer Gott, manchmal sind wir von den Sorgen des täglichen Lebens so sehr in Beschlag genommen, dass wir uns immer mehr verkrampten. Wir rackern uns ab um Dinge, die uns letztlich doch nicht glücklich machen.

Wir klammern uns ängstlich an Dingen fest, die wir eines Tages doch wieder hergeben müssen.

Vater im Himmel, hilf uns doch, unnötigen Ballast loszulassen, damit es uns wieder leichter wird. Zeig uns den Weg zu einer kindlichen Gelassenheit im Vertrauen auf dich.

Hilf uns doch, dass wir unsere Energie und unser Herzblut nicht für Dinge verschwenden, die es am Ende einfach nicht wert sind.

Zeige uns vielmehr, was in deinen Augen wichtig und wertvoll ist. Hilf doch, dass wir deinen kritischen Blick auf unser Leben aushalten und zur Einsicht kommen – und dann auch die Konsequenzen daraus ziehen.

Wir beten weiter in der Stille ...

Vater unser im Himmel ...



Quelle: Pixabay

https://www.youtube.com/watch?v=o9_IMY7hfso

Wochenspruch & Segen

Der Wochenspruch für die neue Woche steht beim Propheten Jeremia 17, 14:

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Geht hin im Frieden des Herrn:

Der Herr segne euch und er behüte euch.

***Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über euch und sei euch gnädig.***

***Der Herr erhebe sein Angesicht über euch
und gebe auch Frieden. Amen.***

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott
befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de

Telefon 07633 – 52 93